



Koreaforum 1-2003

Seite 2 - 4

Weder „black box“ noch „black mail“

Ein Lösungsvorschlag zur zweiten Atomkrise in Korea

von SONG DU-YUL

KURZE VORGESCHICHTE

Nach dem Fall der Berliner Mauer war eine Prognose in Umlauf, die das Schicksal der DDR auch in Nordkorea für unvermeidbar hielt. Zwar hat das politische System in Nordkorea entgegen dieser Prognose bis heute überlebt, aber es hat ständig um sein Überleben zu kämpfen. Außenpolitisch konfrontierte Nordkorea die Welt in den Jahren 1993/94 mit der ersten Atomkrise. Durch Vermittlung des ehemaligen US-Präsidenten J. Carter vereinbarten die USA und Nordkorea im September 1994 in Genf die Lösung des Atomkonflikts. Laut dieser Vereinbarung verzichtete Nordkorea auf sein laufendes AKW-Projekt, das waffenfähiges Plutonium produzieren kann, während die USA als Gegenleistung den Nordkoreanern zwei Leichtwasserreaktoren liefern sollten, deren Fertigstellung bis zum Jahr 2003 geplant war. Mit dieser Vereinbarung kehrte Nordkorea unter das Kontrollsystem der internationalen Atomenergiebehörde (IAEO) zurück. Die Normalisierung zwischen Nordkorea und der USA verlief so schnell, dass sich die Außenministerin Albright und General Cho, Myoung-Rok, der dritte Mann der Volksrepublik, gegenseitige Besuche in Pyongyang und Washington abstimmen konnten.

Seitdem George W. Bush als neuer Präsident in das Weiße Haus eingezogen ist, ist das Klima zwischen Washington und Pyongyang jedoch eisig geworden. Seine notorische Behauptung, dass Nordkorea ein Glied der „Achse des Bösen“ sei, erhitzte die Gemüter der Nordkoreaner, die ihrerseits Bush jr. einen „Schurkenbanden- Chef“ schimpften. Seit dem 11. September 2001 hat die Bush-Administration Nordkorea mehrmals vorgeworfen, dass es entgegen dem Abkommen in Genf heimlich an der Entwicklung von Atombomben gearbeitet hätte. Eine entscheidende Etappe in den weiter zugespitzten Auseinandersetzungen ereignete sich im Oktober 2002, als der Abteilungsleiter für Ostasienfragen im Außenministerium, James Kelly, Pyongyang besuchte. Entgegen der Erwartungen der Nordkoreaner, sein Besuch könnte eine Wende in ihrer Beziehung mit den USA bringen, hinterließ das Treffen zwischen ihm und dem nordkoreanischen Verhandlungspartner, dem stellvertretenden Außenminister Kang Suk-Ju, einen Scherbenhaufen. Kelly legte überraschenderweise „Beweise“ vor, die das heimliche Atombombenprojekt in Nordkorea belegen sollten. Diesen Vorwurf wies der Vizeaußenminister als haltlos zurück und warf James Kelly mit dem Kommentar, dass sein Land noch „wirkungsvollere Waffen als die Atombomben besitzen könnte“ einen „arroganten Verhandlungsstil“ vor. Diesen Kommentar interpretierte die Bush-

Administration als ein „Geständnis“ dafür, dass Nordkorea an einem geheimen Projekt für die Entwicklung von Nuklearwaffen gearbeitet habe.

War es ein bewusst gegenseitiges Missverständnis aus reinem Kalkül oder ein bloßer Verständigungsfehler mit folgenschweren Konsequenzen? Kurz vor Beginn des „Dreier Gespräches“ in Beijing Ende April 2003, an der die USA, Nordkorea und China teilnahmen, verursachte eine Meldung aus Pyongyang nochmals Verwirrung. Laut der Pressemeldungen im Westen gab Nordkorea bekannt, dass es mit der Wiederaufarbeitung von 8.000 Brennstäben in Yungbyun bereits begonnen habe. Wenn man den Originaltext in koreanischer Sprache lesen kann, muss der Inhalt aber so verstanden werden, dass Nordkorea die Vorbereitung für die Wiederaufarbeitung abgeschlossen hatte. Diese semantischen Missverständnisse können daher leicht folgenschwere politische Auseinandersetzungen verursachen.

Nach dem Treffen im Oktober 2002 in Pyongyang haben die USA ihren Druck auf Nordkorea drastisch erhöht und forderten Nordkorea zum sofortigen Stopp seines Nuklearprogramms auf. Ab Dezember 2002 brachen sie sogar die Heizöllieferung für Nordkorea ab. Nach dem Genfer Abkommen sollten die USA ursprünglich jährlich 500.000 Tonnen Schweröl bis zur Fertigstellung von zwei Leichtwasserreaktoren in Shinpo liefern. An der Frage, wer zuerst das Genfer Abkommen verletzt habe, scheiden sich die Geister: Die Bush-Administration wirft nordkoreanischen Regierung vor, dass sie nicht nur an dem Atombombenprojekt, sondern auch an der Entwicklung von einem interkontinentalen Raketensystem gearbeitet habe, das sogar die Westküste des nordamerikanischen Kontinents erreichen könne.

Ein Kongressbericht vom 17. März 2003 besagte, dass die Nordkoreaner aus Pakistan die entscheidende Technik zur Herstellung von Atombomben bekommen hätten, während Nordkorea als Gegenleistung Pakistan ihre Raketentechnik geliefert hatte. Auf solche Beschuldigungen haben die Nordkoreaner mit dem Argument erwidert, dass ihr „Atombombenprogramm“ lediglich von der Bush-Administration fabriziert worden sei, um Nordkorea zu isolieren und schließlich zu liquidieren. Dementsprechend hielt Nordkorea die IAEA für ein Instrument der US-amerikanischen Strategie der „Internationalisierung“ des nordkoreanischen „Atomprojekts“. Am 10. Januar 2003 kündigte Nordkorea zum zweiten Mal seine Zusammenarbeit mit der IAEA und verwies deren Mitarbeiter des Landes.

IRAK UND NORDKOREA

Während die USA ihren politischen Druck auf den Irak ständig erhöhten und sich auf ihren Präventivschlag vorbereiteten, legte die Bush-Administration bewusst ihre Konflikte mit Nordkorea beiseite, obwohl Verteidigungsminister Donald Rumsfeld gelegentlich kein Hehl daraus machte, dass die USA in der Lage seien, beide Kriege — Irak und Nordkorea— gleichzeitig zu führen und diese auch zu gewinnen.

Als der Krieg im Irak näher rückte, gewann unterdessen das Argument, dass Nordkorea in jeder Hinsicht noch bedrohlicher für den Weltfrieden sei als der Irak, zunehmend an Gewicht. Diese Sichtweise teilten nicht nur die Falken in den USA, sondern auch ein Teil der Gegner des Irak-Krieges in Europa. Der Versuch, einen Bösen mit einem anderen Bösen zu vergleichen, ist deshalb absurd, weil es den Krieg nicht als ein vermeidbares Böses akzeptiert. Dieser Ansatz geht ebenfalls an den realen Differenzen zwischen den beiden Ländern vorbei. Nordkorea besitzt kein Erdölvorkommen wie der Irak. Dazu ist es schwierig für die Bush-Administration, einen Krieg gegen Nordkorea zu führen, bei dem 37.000 US-Soldaten südlich der

Demarkationslinie stationiert sind. Sie wären die ersten Opfer eines massiven nordkoreanischen Artilleriefeuers.

Demnach fiel die Entscheidung der Bush-Administration, den Krieg im Irak zu führen, nicht aus dem Vergleich zwischen diesen beiden Bösen. Zwar hatte die moralisch motivierte Kritik der Kriegsgegner im Westen nicht die geringste Absicht, anstelle des Krieges im Irak einen anderen Krieg gegen Nordkorea zu befürworten, aber die Koreaner sowohl im Süden als auch im Norden reagierten befremdlich über ein solches Argument im Westen.

Als ich Ende März wegen einer Konferenz über „Frieden und Wiedervereinigung“ in Pyongyang verweilte, an der jeweils 25 Wissenschaftler aus Süd- und Nordkorea sowie vier in den USA arbeitenden Politologen koreanischer Abstammung teilnahmen, konnte ich beobachten, wie die Einwohner dort mit Spannung den Ablauf des Irakkrieges verfolgten. In einer sondierten Sitzung ohne Anwesenheit der Journalisten, zu der nur die Wissenschaftler aus dem Süden und aus dem Ausland eingeladen waren, bekräftigte der für die Südkoreafragen zuständige ranghohe Parteikader, Ahn Byung-Ho, deutlich die Position seines Landes in dem Atomkonflikt. Wenn die USA das Existenzrecht mit einem „Nichtangriffsabkommen“ garantiere, dann steige Nordkorea endgültig und definitiv aus seinem Atomwaffenprogramm aus.

GESTÄNDNIS ODER MISSVERSTÄNDNIS

Diese Position bekräftigte die Delegation aus Nordkorea nochmals auf dem jüngsten „Dreier Gespräch“ in Beijing. Aber eine Meldung, dass der nordkoreanische Delegationschef Lee Kuen den Besitz von Atombomben eingeräumt hätte, überraschte die Beobachter dieser Konferenz. Dieses „Eingeständnis“, das jedoch außerhalb der offiziellen Sitzung aufgetaucht sein sollte, stellte die Experten vor folgende Fragen: Konnte der Leiter der US-Delegation, Kelly, die Aussagen seines nordkoreanischen Verhandlungspartners richtig verstanden haben? Wenn dem so war, welche taktischen Interessen verfolgte der Chefunterhändler aus Pyongyang mit einem solchen brisanten „Zugeständnis“? Der Umstand stellte sich allerdings etwas anders dar, wie die westliche Presse aus geheimen Quellen zitierte. Demnach zog der nordkoreanische Chefunterhändler den amerikanischen Abteilungsleiter Kelly während der Pause in die Korridorecke und fragte ihn nach seiner Meinung, wenn Nordkorea schon Atombomben besitzen würde. Dieses „Geständnis“ außerhalb des offiziellen Konferenzraumes zielte eher auf einen erhöhten Druck auf die US-Delegation ab, die strikte Anweisung aus Washington hatte, mit den Nordkoreanern nicht zu verhandeln. Hier steht „die Verhandlung (Talk) ohne Verhandlung (Negotiation)“ der „Androhung mit Geständnis“ gegenüber. Die chinesische Delegation, als Dritte am Verhandlungstisch, erklärte jedoch später, dass es „niemals“ ein Geständnis seitens der nordkoreanischen Delegation über den Besitz von Atomwaffen gegeben hätte. Wozu dann all der Wirbel, wenn er auch Tage später aus den medialen Inszenierungen verschwindet?

Während dieses „Geständnis“ ein solches Durcheinander erzeugte, fand die gleichzeitige Erklärung Nordkoreas, in der von einem „neuen mutigen Angebot“ für die Ausräumung von bilateralen Problemen die Rede war, zuerst kaum Notiz in der westlichen Presse. Welchen Inhalt hat dieser Vorschlag? Wenn der Entwurf sowohl den Verzicht Nordkoreas auf das Atomwaffenprogramm als auch die US-Garantie für das Existenzrecht Nordkoreas in seinem Kern hat, dann kann dessen Realisierung auch eine Chance haben. Natürlich sollte eine gleichzeitige bilaterale

Absichtserklärung weiter im internationalen System verankert sein, damit sie diese Chance garantieren kann. China wird sicherlich zur Erhöhung der Erfolgchance beitragen, weil gegenwärtig kein besserer Vermittler als China Nordkorea und den USA zur Verfügung steht.

DOPPELTE KONTINGENZ

Einst stellten die Soziologen T. Parsons und N. Luhmann die Tatsache fest, dass sowohl Ego als auch Alter ihre Selektionen wechselseitig als kontingent beobachten. Nach dieser Beobachtung ist Alter für jedes Ego ein Alter Ego, dessen Verhalten unvorhersehbar und variationsfähig ist. Jeder ist für den anderen eine blackbox. Aus diesem Grunde entsteht nicht nur die Enttäuschungsmöglichkeit, sondern auch die Notwendigkeit, Risiken einzugehen. Ego und Alter beobachten die doppelte Kontingenz und die daraus folgende Unbestimmbarkeit des Verhaltens. Daraus entsteht auch eine tautologische Zirkularität nach dem Muster: „Ich tue, was Du willst, wenn Du tust, was ich will“

Gegenwärtig sitzen die USA und Nordkorea jeweils in ihrer blackbox mit dem oben genannten zirkulären Argument. Um sich vor der Nichtrealisierung der Erwartung, sowie vor der Möglichkeit der Enttäuschung zu schützen, sind sie bis jetzt in ihrer jeweiligen blackbox geblieben.

Der Tatsache, dass bisweilen keine Einigung zustande gekommen ist, beschuldigen sie sich gegenseitig: der Gegner will aus seiner blackbox nicht herauskommen, während der erste notwendige Schritt zur Lösung des Problems seinerseits bereits gemacht worden sei. In einer solchen Situation muss es jedoch einen kommunizierten Widerspruch geben, um die durch die oben genannte Zirkularität verursachte Unsicherheit zu regeln. Wenn das Pentagon weiter seine Verhandlungsstrategie verfolgt, im Grunde nicht verhandeln zu wollen, dann wird kein neues Sicherheitssystem aus einer solchen Strategie entstehen. Nur durch die Koordination, die in Form eines bilateralen Austauschpakets, als ein Ergebnis einer rationalen Verhandlung, stattfinden sollte, kann der Verzicht Nordkoreas auf das Atomprogramm gleichzeitig Nordkoreas politische und wirtschaftliche Beziehung mit den USA verknüpfen, und somit ein neues Sicherheitssystem auf der koreanischen Halbinsel, inmitten des ostasiatischen Raumes, entstehen lassen. Die Frage, ob sich das Außenministerium in Washington D.C. gegen das Pentagon durchsetzen kann, ist jedoch nicht leicht zu beantworten. Es ist aber festzustellen, dass ein soziales System entsteht, weil es in einer Situation der doppelten Kontingenz keine Sicherheit gibt. Auch das System der internationalen Politik kann dieser Tatsache nicht entweichen. Die heilige Allianz des Pentagon und des „Wall Street Journal“ befürwortet Maßnahmen, die von einer totalen Seeblockade bis zu einem „chirurgischen Eingriff“ in die umstrittene Atomanlage in Yungbyun reichen, während Nordkorea solche Maßnahmen als eine Kriegserklärung seitens der USA interpretieren würde. Auch zog die Clinton-Administration in der ersten Atomkrise einen Plan in Erwägung, die Atomanlage in Yungbyun zu bombardieren. Weil eine solche militärische Aktion in unvorstellbare Kriegsfolgen mit Millionen Opfern münden würde, entschlossen sich die Amerikaner schließlich zu Verhandlungen mit den Nordkoreanern in Genf.

Angesichts der bedrohlichen Situation, wird nochmals an die Vernunft der beiden Kontrahenten appelliert, dass es weder Besseres noch Schlechteres als Verhandlungen geben kann. Die Androhung (blackmail) aus ihrer jeweiligen blackbox

trägt keineswegs zur Überwindung der zweiten Atomkrise auf der koreanischen Halbinsel bei. Wenn das weitere „Dreier Gespräch“ in Beijing ein gutes Ergebnis für alle Betroffenen einbringen will, dann müssen alle Probleme auf den Verhandlungstisch gelegt werden. Dabei sind folgende Fragen zuerst zu beantworten:

- Ist das Genfer Abkommen aus dem Jahre 1994 noch gültig? Wenn das der Fall ist, wie wird das Abkommen weiter implementiert werden? Wenn nicht, welche Ergänzungs- oder Modifikationsmaßnahmen sind dann notwendig?
- Wird anstelle des alten Abkommens ein neues benötigt? In diesem Fall müsste über den Inhalt neu verhandelt werden.
- Dabei müssen ebenfalls die internationalen Rahmenbedingungen neu berücksichtigt werden. Die Frage, die sich stellt ist, welche Rollen Südkorea, China, Japan und Russland übernehmen müssen. Südkorea ist unzufrieden mit seiner politischen Rolle. Auch Japan will in Zukunft unbedingt stärker als bisher an der Gestaltung der Nordkorea-Politik teilnehmen. China und Russland spielen in Korea inzwischen eine gewichtigere Rolle als noch vor 10 Jahren. Welche Rollen sind diesen beiden in Zukunft zuzuweisen?
- Welche Rolle spielt dabei die UNO bzw. der Sicherheitsrat?

Unter Berücksichtigung solcher Fragen wird die oben erwähnte Paketlösung verhandelt werden müssen, die den endgültigen Verzicht Nordkoreas auf sein Atomwaffenprogramm und gleichzeitig den Frieden und die Sicherheit in der Region garantiert, an der auch Nordkorea seinen berechtigten Anteil hat.

Der Autor, Prof Dr. Song Du-Yul, lehrt an der Universität Münster. Seine Lehr- und Forschungsschwerpunkte sind: Sozialphilosophie, soziologische Theorien, Entwicklungs- und Kulturosoziologie und komparative Philosophie.